

zeigten, womit sich die beiden inzwischen beschäftigt hatten.

Noch peinlicher aber wirkte es auf den Baron, daß Frau Frieda Brandt bei ihnen am Tische saß. Er hätte Gott weiß was darum gegeben, wenn es ihm möglich gewesen wäre, sich rasch zu entfernen.

Aber als jetzt Gertrud ihrem Vater entgegenlachte:

„Wir haben uns verlobt, Papa, du darfst uns gratulieren!“ Da konnte er nicht anders, er mußte den Blick vor Frieda Brandt senken . . . Und als er sein Auge wieder erhob, da war es ihm, als sähe er das der Schauspielerin sich in einer großen, schmerzlichen Traurigkeit verdunkeln um etwas, das nur zwischen ihnen beiden gelebt, und das dieser Augenblick getötet hatte.

---

14.

Das neue Theater.

Die Verlobung des Barons von Gandersheim hatte überall das größte Aufsehen erregt, und es gab gewiß viele tausende Damen der Residenz, die Gertrud Deimichel wegen ihres Bräutigams glühend beneideten.

Im Anfang ging ja noch alles gut. Der Baron war täglicher Gast in Deimichels Hause, und wenn ihm auch das Wesen seines zukünftigen Schwiegervaters sehr unsympathisch war, so entschädigte ihn dafür seine Braut, die mit einer Ergebenheit und Zärtlichkeit ohnegleichen an ihm hing.